Es ist darauf zu achten, dass man Luftblasen, die sich nach dem Einlegen im Wasser gebildet haben, vor dem Andrücken an die Porzellanschale möglichst vertheilt.

Die fertig geformte Schale wird nun entweder an der Luft oder besser und rascher in einem allmählich anzuheizenden Luftbade getrocknet. Die Schalen werden klingend hart, halten sehr starke Hitze aus und sollen sich überhaupt in jeder Hinsicht bewähren.

Zum Entfernen kleiner Reste von Niederschlägen aus Glasgefässen, an deren Wandungen sie fest haften, benutzt Alexander Müller*) an Stelle der Federn oder der mit einem Stückchen Kautschukschlauch überzogenen Glasstäbe kleine, zungenförmig geschnittene Stückchen von vulkanisirtem Kautschuk, in deren hinteres Ende er einen hinreichend steifen Metalldraht einbohrt. Das Instrument hat namentlich den Vorzug, dass man durch geeignete Biegung des Drahtes auch solche Theile der Gefässwandung zu erreichen vermag, an welche man mit einer Feder oder einem Glasstab nicht gelangen kann.

Bei der Aufbewahrung von Sauerstoffgas in Zinkgasometern empfiehlt Julius Löwe**) als Absperrflüssigkeit statt reinen Wassers Kalkwasser zu verwenden. Man hat dabei den Vortheil, dass Kohlensäure oder auch andere Säuren, die aus der Luft des Laboratoriums in das Absperrwasser gelangen, sofort neutralisirt werden und vermeiden so jede Verunreinigung des Sauerstoffs durch Kohlensäure oder Wasserstoff, der sich aus dem Zink des Gasometers mit dem sauren Wasser entwickeln könnte***).

Der Verfasser hängt in das Wasser des Gasometers einen Leinwandbeutel mit gelöschtem Kalk, den er von Zeit zu Zeit erneuert und erhält auf diese Weise das Kalkwasser stets gesättigt. Die Vorzüge dieser Aufbewahrung machen sich namentlich geltend, wenn man den Sauerstoff bei Elementaranalysen benutzt.

*) Landwirthschaftliche Versuchsstationen 27, 339.

**) Ann. d. Phys. und Chemie [N. F.] 18, 176.

***) L. Pfaundler hat vor kurzem beobachtet, dass längere Zeit in einem Zinkgasometer aufbewahrter Sauerstoff in Berührung mit einem brennenden Körper explodirte und vermuthet, dass der Grund hierfür in einer Beimengung von auf obige Weise entstandenem Wasserstoff zu suchen sei. (Ann. d. Phys. und Chem. [N. F.] 17, 176).